

Bote von der Wbbs.

(Wochenblatt.)

12. Jahrgang
Freitag

Bezugs-Preis mit Postversendung:
 Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig „ 2.—
 Vierteljährig „ 1.—
 Annunerationen-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Spaltliche Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annunerationen-Expeditionen angenommen.
 Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Bezugs-Preise für Waidhofen:
 Ganzjährig fl. 3.60
 Halbjährig „ 1.80
 Vierteljährig „ .90
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 6. Waidhofen a. d. Wbbs, den 11. Februar 1893. 8. Jahrg.

1853—1893.

Am 18. Februar d. J. sind es 40 Jahre, daß in Wien ein ruchloses Verbrechen an Sr. Majestät unserem Kaiser begangen wurde. Da dieser Tag zum 40. mal wiederkehrt, und das Ereigniß der heutigen jüngeren Generation sehr wenig bekannt sein dürfte, so wollen wir unsere geehrten Leser mit dem hiebhaften Attentat näher bekannt machen und noch erwähnen, daß unser Militär-Veteranen-Verein am 19. Febr. d. J. in der hiesigen Stadtpfarrkirche corporativ einer heil. Dankmesse mit den dazu geladenen Militärs beiwohnen wird, um die glückliche Errettung unseres geliebten Kaisers aus Mörderhänden zu feiern und derselben zu gedenken.

Die Chronik berichtet: Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser machte, wie gewöhnlich, um halb 1 Uhr nachmittags einen Spaziergang um die Bastei. Als Se. Majestät und der Allerhöchstdenselben begleitende Flügel-Adjutant Oberst Max Graf O'Donnell, bei dem alten Kärnthnerthore (jetziger Prachtthor: Volkstheater, welche bekanntlich aus diesem Anlasse erbaut wurde) über die Brüstung in den Stadtgraben hinabsahen, wo bei der Interimskaserne einige Truppenbewegungen stattfanden, näherte sich der Mordmörder rücklings und führte auf die geheiligte Person Sr. Majestät mit einem langen, starken Küchenmesser einen Stich in die Gegend des Hinterhauptes. Der Flügel-adjutant Graf O'Donnell faßte den Mörder und mehrere Bürger eilten herbei und halfen ihn festnehmen. Man nannte aus den Personen des Civilstandes den Herrn Ettenreich, gewesener Fleischhacker, Bürger und Hausbesitzer auf der Wieden, welcher den Mörder, der wüthend um sich stieß und nur mit Mühe überwältigt werden konnte, das Messer zu entwenden suchte. Die Messerspitze hatte sich an der Krawattenschlinge gebogen und drang glücklicher Weise nur schief, ungefähr 8 Linien tief ein. Der Kaiser hatte sich schnell gefaßt und beruhigte die Umstehenden, welche vom Entsetzen ergriffen waren, und begab sich in das Palais Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Albrecht, wo sogleich der erste Verband angelegt wurde, worauf Se. Majestät sich zu Wagen in die kaiserliche Burg verfügte. Der edle Oberst O'Donnell hat für sein ebenso muthiges als umsichtiges Benehmen von dem Monarchen das Kommandeurkreuz des Leopoldordens, der obgenannte Bürger Ettenreich den Franz-Josefs-Orden erhalten.

Der Mörder hieß Johann Libeny, war 21 Jahre alt, Schneidergeselle und aus Stuhlfeld bei Wien gebürtig. Der Eindruck, den dieses unerhört freche und schändliche Attentat auf die Bevölkerung Wiens machte, ist nicht zu schildern, man muß es gesehen haben, wach' allgemeine

ernste und schmerzliche Entrüstung unter allen Schichten der Bevölkerung herrschte. Es war so, als ob in jedem Hause der geliebte Vater oder der einzige theure Sohn getroffen worden wäre. Bei dem am 18. um 6 Uhr abends stattgefundenen Te Deum konnten weder die weiten Räume der Kathedrale, noch der Stephansplatz die Menge der Theilnehmer aus allen Ständen fassen, und als die durchlauchtigen Eltern und Brüder Sr. Majestät des Kaisers, Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta und die übrigen in Wien anwesenden Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses erschienen, da erscholl auf der Zu- und Abfahrt ein herzlicher, allgemeiner Jurauf und Wien zeigte wieder seine lebhaft und innige Anhänglichkeit an sein Kaiserhaus.

Ebenso waren am 19. jedem Dankante alle Kirchen in der Stadt und in den Vorstädten von Andächtigen gefüllt, welche dem Allmächtigen für die Rettung des allgeliebten Monarchen das Opfer des Dankes aus vollem Herzen darbrachten. Es bewährte sich das Sprichwort: daß man einen Schatz erst dann recht schätzen lerne, wenn man in Gefahr war, ihn zu verlieren.

Wien und alle Völker Oesterreichs fühlten es nun um so lebhafter, wach' köstlichen Schatz ihnen die göttliche Vorsehung an unserm muthigen und thätigen Kaiser erhalten hat. So diente dieses Attentat nur dazu, um das wechselseitige Band der Liebe zwischen dem Monarchen und seinen Vätern zu befestigen, und man konnte den moralischen Urhebern, die wahrscheinlich in England und in der Schweiz zu suchen sind, die Worte zurufen, die der nach Ägypten verkaufte Joseph zu seinen Brüdern gesagt hat: „Ihr habet es zwar schlecht gemeint, aber Gott hat es zum Guten gewendet.“

Der Kalk und seine Verwendung in der Landwirthschaft.

Ein äußerst wirksames, in seiner Bedeutung jedoch vielfach unterschätztes Mittel, die Ertragsfähigkeit unserer Aecker zu heben, heißt es in einem Artikel der Landw. Mitth. der „Hallischen Ztg.“, ist der Kalk. Die Ursache dieser nicht genügenden Würdigung liegt wohl hauptsächlich darin, daß die Bekanntschaft mit dem Wesen und der Wirkungsweise des Kalkes bei einer großen Zahl von Landwirthen recht mangelhaft ist. Kohlen-saurer Kalk, gebrannter Kalk, gelöschter Kalk, Mergel, werden vielfach mit einander verwechselt, und doch stellen sie in ihrer Zusammensetzung wie in ihrer Wirkungsweise wesentlich verschiedene Körper dar. Vom chemischen Standpunkte aus betrachtet, ist der

Kalk eine Verbindung des Metalles Calcium mit Sauerstoff oder mit andern Worten ein Oxyd des Calciums. Dasselbe kommt in der freien Natur niemals in reinem Zustande, sondern stets in Verbindung mit gewissen Säuren, Schwefelsäure, Phosphorsäure, Kieselsäure, und vor Allem Kohlen-säure vor. In Verbindung mit der letzteren bildet es den kohlen-sauren Kalk, welcher in der Form von Kalkspat, Marmor, Kreide, Kalkstein, und in noch manch anderer, weniger wichtiger Form gefunden wird. Ein Gemenge von kohlen-saurem Kalk mit Thon, Lehm oder Sand wird als Mergel bezeichnet.

Glüht man den in der Natur vorkommenden kohlen-sauren Kalk (hauptsächlich wird der gemeine Kalkstein hierzu verwendet) in eigens konstruirten Öfen, so wird die Kohlen-säure verflüchtigt, und das eigentliche Calciumoxyd bleibt zurück. Dasselbe kommt unter dem Namen gebrannter Kalk oder Aegkalk in den Handel und wird zu Düngungszwecken, sowie zur Herstellung von Mörtel benutzt. Der Aegkalk stellt eine weiße, leicht zerbröckelnde Masse dar, welche begierig aus der Luft Feuchtigkeit und Kohlen-säure aufsaugt und, auf die Haut gebracht, ätzend wirkt.

Befeuchtet man den Aegkalk mit Wasser, so zerfällt er unter starker Wärme-Entwicklung zu einem lockeren Pulver, dem sog. gelöschten Kalk. Derselbe ist als eine Verbindung des Wassers mit Aegkalk anzusehen und besitzt in noch viel höherem Grade als dieser die Fähigkeit, die Kohlen-säure der Luft zu absorbiren, wodurch er sich in kohlen-sauren Kalk wieder zurückverwandelt.

Die Wirkung, welche der Kalk auf den Boden ausübt, muß eine verschiedene sein, je nach der Form, in welcher er dem letzteren einverleibt wird. An dieser Stelle soll hauptsächlich von der des Aegkalkes die Rede sein. Derselbe hat auf die Beschaffenheit der Ackerkrume, mit welcher er vermischt ist, Einfluß nach verschiedenen Richtungen. Kalk ist bekanntlich ein zur Bildung der Pflanzen-substanz unum-gänglich nöthiger Stoff und insofern kann man ihn als direktes Düngemittel ansehen. Immerhin ist diese direkte Wirkung im Vergleich zu der indirekten unbedeutend, denn nur in Ausnahmefällen wird der Boden nicht diejenigen Mengen von Kalk enthalten, deren er für Hervorbringung genügender Ernten bedarf, und nur die wenigsten Kultur-pflanzen haben ein so hohes Kalkbedürfniß, daß eine Zufuhr von Kalk wünschenswerth erscheint. Besonders die fleckartigen und sonstigen schmetterlingsblüthigen Gewächse (mit Ausnahme der Lupinen) würden hierher zu rechnen sein. Die wichtigste und bedeutendste Aufgabe, welche der in den Boden gebrachte Aegkalk zu erfüllen hat, ist die schnelle Zersetzung der organischen Substanz. Die letztere kann bekanntlich nicht an sich von den Pflanzen aufgenommen werden. Ihre Zersetzungs-

Anrede.

Eine merkwürdige Eigenheit unserer Sprache ist es, daß wir alle persönlichen Fürwörter oder auch alle Beug-fälle des Zeitwortes gebrauchen, um einen einzelnen Menschen anzusprechen.

„Du“, sagt der Freund, der Liebende, der Gatte, der Bruder, und es ist ein schönes Wort, das „Du“. Herzlichkeit, inniges Verständnis liegt darin, und mit vollem Tone des Herzens ausgesprochen, klingt es wie Kuß und Händedruck. — „Er“ sagt sonst (wohl auch zuweilen noch jetzt) der Führer zu dem Soldaten. Es ist ein verdammtes Wort, das „Er“, es klingt immer wie eine Provokation zu einer Ohrfeige. — „Sie“, in der einfachen Zahl, sagt das gnädige Fräulein zu dem Kammermädchen, deren Hände sie zu Dingen gemiethet hat, zu denen ihre eigenen zu ungeschickt, höflicher Weise, zu vornehm sind. „Er“ und „Sie“ sagen die Polizeiaktuarien zu Leuten, deren Tuch am Rocke unter zwei Thaler kostet, oder deren Hauben nicht mit Spigen garnirt sind. — „Wir“ war sonst die gebräuchliche Anrede der Schulmänner für ihre Schüler und es klingt komisch genug, wenn solch ein alter Pöndant mit dem größten Ernste zu dem vor ihm demüthig stehenden schuld-bewußten Schüler sagt: „Wir sind faul gewesen. Wir sind ein Gjel, Wir werden in das Carcer spazieren.“ Just wie das Wort „Wir“ dient noch hier und da in Sachsen das „Man“ zur Anrede. — „Ihr“ ist größtentheils, aber leider eine veraltete Anrede der Höflichkeit für eine einzelne Person. Doch kommt es beim Volke fast noch in allen Gauen Deutschlands vor. Es liegt viel Trauliches in dem „Ihr“. Die Beugfälle „Euer, Euch“, sind so wohlklingend und so wohlklingend. — „Sie“ endlich ist die eingeführte Anrede

unserer Höflichkeitsprache. Es ist eigentlich ein Unsinn, dieses „Sie“, denn wie kann man Jemanden in der dritten Person der Mehrzahl anreden! Dieses „Sie“ ist in unsere Sprache gekommen, als unsere Väter die deutsche Tracht ablegten und die französische Mode mit Perücke und Haar-bentel nachäfften, als sie politisch und — doch still von dieser Zeit, wer erwähnt ihre gern! Wenn dieses „Sie“ nun auch Unsinn ist, so bezeichnet es doch ganz unseren Gesellschaftszustand, die Art und Weise unseres Umganges. Es liegt etwas Entfernendes in der dritten Person, sie schließt alles Herzliche der „Du“ und „Ihr“ aus, es liegt etwas so kalt Höfliches darin, etwas Unwohlabares, wie denn in unserer Gesellschaft von Liebe, Theilnahme, Herzlichkeit keine Rede ist, wie wir nur einen Umgangston mit stehenden Redensarten haben, die im Grunde nichts bedeuten. Mit „Sie“ kann man so herrlich malitios sein, mit „Du“ kann man Jemanden derbe Grobheiten sagen, — mit „Sie“ aber so niederträchtig nahe an die Beleidigungen streifen, daß man eben nicht injuriarum belangt werden kann. Ein Vorwurf mit „Du“ kommt aus dem Herzen und hat etwas Versöhnendes, — ein Vorwurf mit „Sie“ kommt aus der Stellung und ärgert bis auf's Blut. Auf eine Grobheit mit „Du“ kann man immer antworten, bei höflichen Nieder-trächtigkeiten mit „Sie“ aber muß man die Zähne zusammenbeißen und still sein. Gegen „Dich“ kann ich meinen Zorn aus-sprudeln und mein Herz erleichtern, gegen „Sie“ muß ich meinen Zorn in Baumwolle wickeln und kann an innerem Grimm ersticken. Ob unsere Sprache mit der Einführung des „Sie“ und der dadurch nöthigen Wendungen und Fügungen gewonnen hat? Ob das Steife unseres Gesellschafts- und Umgangstones, das man namentlich im Vergleich mit dem Französischen finden will, nicht wesentlich

mit dem „Sie“ wieder zusammenhängt? Ob es möglich, und wenn das, ob es gut wäre das, „Sie“ wieder zu verdrängen? Vielleicht dürften die Fragen der Beachtung nicht unwertig sein.

Takt.

Was ist Takt? Darauf antwortete ein Ungenannter: Takt ist die mittelst scharfen Unterscheidungs- und schnell-thätigen Urtheilsvermögens extrahirte Essenz weltlicher Erfahrung. Takt ist eine feine, durch beständige Friction mit der Welt auf der Oberfläche des menschlichen Charakters hervorgebrachte Politur. Er besitzt die geläufigste Zunge, das schärfste Auge, die schnellste Auffassung. Er ist nie bestürzt, nie verlegen, nie müßig. Er handelt, während andere denken, vollführt, während Andere überlegen, hat vollendet, ehe Andere anfangen. Er ist stets auf Zufälligkeiten gefaßt, und erschreckt nie vor Schwierigkeiten. Seine Gläubiger weißt er auf eine Art ab, die ihnen fast eben so lieb ist wie Be-zahlung, und Versprechen bricht er mit einer Anmuth, daß die Erfüllung nicht anmuthiger sein könnte. Er ist der fertige aller fertigen Rechner und deckt seine Rechnungsfehler so geschickt zu, daß sie selten entdeckt werden. Sein Ver-nicht aus wie Wissen, seine Lüge wie Wahrheit. Er thut Alles rasch ab, zur rechten Zeit, am rechten Orte. Er trifft genau die Minute, zu welcher er fortgehen, weiß, wann er condoliren, weiß, wann er gratuliren, weiß, wann er lachen und wann er weinen, wann er scherzen und moralisiren, wann er warm und wann er kalt sein muß. Er versteht den Gelehrten, und er versteht den Ignoranten zu spielen, kann gemein und kann elegant sein, setzt Gelehrte durch seine Artigkeit, Damen durch seine Gelehrsamkeit in Er-staunen.

Die heutige Nummer ist 1/2 Bogen stark.

producte aber, das Wasser, die Kohlensäure, das Ammoniak, bezw. die Salpetersäure, können den Pflanzen direkt als Nahrungsmittel dienen. Wird daher die Zersetzung organischer Substanz durch die Zufuhr von Kalk beschleunigt, so verstärkt sich die Zufuhr von Pflanzennährstoffen, und das Gedeihen der Saat wird dadurch gefördert. Eine weitere, wichtige Aufgabe des Kalkes ist die Bindung der überschüssigen, freien Säure im Boden. Wenn auch eine schwache, saure Reaktion im Boden für das Gedeihen der Futterpflanzen nicht nur durchaus unschädlich, sondern sogar wünschenswerth ist, so kann namentlich bei stark humosem Boden doch der Säuregehalt derart steigen, daß ein schädlicher Einfluß sich geltend macht. Durch die alkalische Reaktion des Kalkes wird nun der normale Zustand wieder hergestellt.

Des weiteren hat der Kalk die Eigenschaft, die im Boden etwa befindlichen, den Pflanzen schädlichen Eisenoxydverbindungen in unschädliche Oxydverbindungen überzuführen, indem er mit den Säuren der Eisensalze sich zu den betreffenden Kalksalzen verbindet und das Eisenoxyd als solches ausgeschieden wird. Das letztere nimmt nun mit großer Begierde den Sauerstoff der Luft auf und verwandelt sich dadurch in das unschädliche Eisenoxyd.

Außerdem wird durch den Kalk eine Zersetzung vieler mineralischer Bodenbestandtheile bewirkt, wodurch den Pflanzen ein Theil der mineralischen Nahrung zugänglich gemacht wird; auch erhöht eine Kalkzufuhr die Absorptionsfähigkeit des Bodens für Pflanzennährstoffe.

Schließlich wird behauptet, daß der Kalk als Stickstoffammaler wirkt; in welcher Weise die Aufnahme des Stickstoffes erfolgen soll, ist unseres Wissens bisher noch nicht aufgeklärt; doch haben Versuche von Heiden das Resultat ergeben, daß der Stickstoffgehalt des Bodens von solchen Parzellen, welche eine Kalkdüngung erhalten hatten, eine höhere geworden war.

Neben den chemischen Wirkungen des Kalkes, welche im Großen und Ganzen darauf hinauslaufen, den Pflanzen die Nährstoffe zugänglicher zu machen, übt derselbe auch gewisse physikalische Einflüsse auf den Boden aus. Dieselben beruhen auf dem verschiedenen Ausdehnungsvermögen des Kalkes und der thonigen Bestandtheile beim Anfeuchten. Durch die Einflüsse der Witterung, namentlich durch wiederholtes Nafwerden und Austrocknen, wird nun das Gefüge des Bodens gelockert, so daß Luft und Wärme besser eindringen können.

Schließlich wollen wir noch erwähnen, daß durch die chemischen Prozesse, welche der Kalk im Boden hervorruft, Wärme erzeugt wird, welche dem Boden wie den Pflanzen zu Gute kommt. Die oben geschilderten Wirkungen kommen sowohl dem trockenen Kalksalze, als auch dem gelösten Kalksalze zugute, da aber eine innige Vermischung der Kalktheilchen mit den Bodenbestandtheilen erwünscht ist, damit der Einfluß der Kalkdüngung sich in möglichst starkem Maße geltend macht, so empfiehlt es sich, den Kalk frisch gelöst dem Boden einzuverleiben, denn nur in diesem Zustande hat derselbe jene feinkrümelige Konstitution, welche ihn befähigt, eine innige Mischung mit dem Boden einzugehen. Trockener Kalk ist zwar leicht zu zerbröckeln, aber meist stückig; wollte man denselben fein mahlen, ehe man ihn zur Düngung benutzte, so würde das die Kosten bedeutend erhöhen. Aelterer gelöster Kalk aber nimmt durch Anziehen eines Ueberschusses von Wasser leicht eine schmierige Beschaffenheit an, die einer gleichmäßigen Vertheilung äußerst hinderlich sein würde. Am besten verfährt man in der Weise, daß man den gebrannten Kalk in Haufen auf das Feld bringt, diese vermittelt einer Siebkanne mit Brause mit der erforderlichen Menge Wasser übergießt, das ganze mit einer genügend starken Erdschicht bedeckt, damit nicht die Kohlensäure der Luft hinzutreten kann und die Masse sich in weniger wirksamen, kohlensauren Kalk verwandelt. Durch die Volumvergrößerung, welche der

Kalk bei der Wasseraufnahme erleidet, entstehen Risse in der Erdoberfläche, welche sorgfältig zu verschließen sind. Zum Lösen von 100 Kgr. Kalksalz braucht man 25 Liter Wasser. Der gelöste Kalk ist möglichst schnell und gleichmäßig zu vertheilen. Die Anwendung von Kalksalz wird man nun in folgenden Fällen empfehlen können:

1. Wenn es darauf ankommt, den Kalkgehalt des Bodens zu erhöhen; namentlich ist es wünschenswerth, sonst kalfarmen Boden mit einer Kalkdüngung zu versehen.

2. Wenn man es mit Boden zu thun hat, der an einem Ueberschuß von saurem Humus leidet.

3. Bei einem schwereren Boden, welchem durch die Kalkung größere Lockerheit gegeben werden soll, besonders wenn derselbe mineralische Pflanzen-Nährstoffe in unaufgeschlossener Form enthält. Eine Menge von 20-40 Centner Kalk pro ha je nach der Beschaffenheit des Bodens erscheint als das Zweckmäßigste. Je schwerer und bindiger dieser ist, um so größer sollte die anzuwendende Gabe sein. Es ist im Allgemeinen zweckmäßig, kleinere Mengen auf einmal zu geben und die Kalkung mehrere Jahre hintereinander zu wiederholen. Vor Allem aber merke man sich, daß das Kalken des Ackers nie die Düngung ersetzen kann, sondern daß, weil durch den Kalk die im Boden befindlichen Nährstoffe den Pflanzen zugänglich gemacht werden, eine Verarmung des Bodens durch häufige Anwendung des Mittels bewirkt werden muß. Reichliche Düngung ist daher doppelt nöthig, wenn man nicht will, daß das Sprichwort: „der Kalk mache reiche Väter und arme Söhne“ Recht behalten soll.

Der kohlensaure Kalk übt zwar ähnliche, jedoch erheblich schwächere Wirkungen aus als der gebrannte und gelöste Kalk. Da der kohlensaure Kalk so viel, etwa 50% Calciumoxyd enthält, während der Aeskalk im wesentlichen aus diesem Stoffe besteht, so ist es, wenn es sich lediglich darum handelt, den Boden an Kalk zu bereichern, nothwendig, etwa die doppelte Menge an kohlensaurem Kalk zu geben. Die chemischen Wirkungen des Aeskalkes werden von kohlensaurem Kalk wegen dessen geringerer chemischer Aktivität in weit schwächerem Maße ausgeübt. Höchstens zur Bindung überschüssiger Humussäure, welche die Kohlensäure austreibt, läßt sich der kohlensaure Kalk noch mit einzigem Erfolge verwenden. Bezüglich der physikalischen Wirkung kommt der kohlensaure Kalk dem Aeskalk fast gleich.

Die Düngung mit kohlensaurem Kalk ist daher angezeigt:

- 1. zur Bereicherung des Bodens mit Kalk,
- 2. zur Bindung von überschüssigen, saurem Humus,
- 3. zur Lockerung sehr strenger und zäher Böden.

Der Mergel, welcher wie erwähnt, ein Gemenge von kohlensaurem Kalk mit anderweitigen mineralischen Bestandtheilen (Thon, Lehm, Sand) ist, übt Wirkungen aus, welche denen des kohlensauren Kalkes analog und in quantitativer Beziehung seinem Gehalte an diesem Körper entsprechend sind. Außerdem bleiben die Nebenbestandtheile des Mergels nicht ohne Einfluß auf die Beschaffenheit des Bodens. Die praktischen Konsequenzen bezüglich der Anwendung des Mergels ergeben sich hieraus von selber. Wir möchten aber zum Schlusse noch einmal die dringende Mahnung aussprechen, bei der Anwendung von kohlensaurem Kalk und von Mergel ebensowenig wie bei der von Aeskalk eine gleichzeitige Düngung zu vermeiden.

Aus Waidhofen und Umgebung.

** Die in Ybbs am letzten Sonntag abgehaltene Versammlung der deutschfortschrittlichen Partei war von mehreren hundert Wählern, darunter von Bürgermeister und bekannten Persönlichkeiten aus St. Pölten, Waidhofen,

enthalten. Der Herzog war versteinert; aber Isabella lachte immer fort und tief beschämt und verlegen verließ er das Gemach, während ihn das Gelächter der Dame noch auf dem Vorplatz verfolgte. Des anderen Tages ward dennoch die Hochzeit gefeiert; auf des Herzogs Antlitz war jedoch kein Zug von Freudigkeit sichtbar.

Der Abbé Joffredy wagte es endlich, dem Herzog zu sagen: „Monseigneur, Alles ist betäubt über den Ernst Eurer Hoheit; läge es wohl in unsrer Macht, Euren Kummer zu stillen?“ — „Unmöglich. Es gibt kein Mittel für mein Leiden, — die Prinzessin liebt mich nicht!“ — „Aber Monseigneur, die Prinzessin müßte doch blind sein, für —“ — „Am diese Calotte, diese höllische Calotte nicht zu sehen, nicht wahr? Kein einziges Haar darunter! Mein Herzogthum für den Kopf voll Haare!“

Joffredy konnte seinen Herrn nicht länger leiden sehen; er setzte einen großen Preis aus für den, der im Stande wäre, künstlich eine täuschende Haarbedeckung zu verfertigen. Zu Kurzem erbat sich ein Mann Audienz bei dem Günstling des Herzogs und präsentirte demselben eine Art von Calotte, aber eine mit — wirklichen Haaren besetzte; beim Anblick dieses Kunstwerks stieß der Höfling einen Schrei des Entzückens aus. „Dein Name!“ rief der Abbé den Mann umarmend. — „Pierre Larchant, Barbier zu Dijon!“

Noch am selben Abend gab Philipp der Gute in Brügge ein prachtvolles Fest, auf dem er, mit einer schönen blonden Perrücke geschmückt, erschien, und schon einige Tage darauf hatten fünfshundert Edelleute den Herzog nachgeahmt. Die Geschichte erzählt nicht, ob Isabella von da ab ihren Gemahl mehr liebte, jedenfalls aber war der Erfinder der Perrücke von jetzt an ein gemachter Mann!

Die Erfindung der Perrücke.

Seit wann die Perrücke existirt, darüber gibt uns eine ältere französische Zeitung folgenden ergötzlichen Aufschluß: Philipp der Gute, Herzog von Burgund, hatte seine Haare während einer längeren Krankheit fast gänzlich verloren. Es konnte für ihn nichts Betrüübenderes geben, denn er befand sich auf Freierr-Füßen und wollte nicht nur die Hand, sondern auch das Herz seiner schönen Braut Isabella von Portugall erobern.

Um seine Kahlheit wenigstens theilweise zu verdecken, beschloß Philipp ein Käppchen von schwarzem Sammt (Calotte) zu tragen. Sein ganzer Hof beeilte sich, diesen Einfall nachzuahmen und so reiste man mit dieser seltsamen Kopfbedeckung nach Brügge, wo die rasirten Köpfe und die Sammtkäppchen die Belgier überraschten; aber die Burgunder suchten sie zu überreden, daß dies ein neues Attribut ihres Nationalkostüms sei. Die Feste nahmen ihren Anfang und Philipp entwickelte den ganzen Glanz des damaligen fürstlichen Luxus, indem er hoffte, hiedurch erzielen zu können, was er durch seine Persönlichkeit zu gewinnen etwa nicht im Stande sei. Dies muß ihm auch gelungen sein, denn der Termin für die Hochzeitsfeier ward bald festgesetzt.

Am Abend vor dem entscheidenden Tage fand der Herzog Gelegenheit zu einem zärtlichen tête-à-tête mit seiner Braut. Als er liebebetheuernd zu ihren Füßen sank, wollte es sein Unstern, daß infolge einer ungestümen Handbewegung mit ihm sein Käppchen vor der tugendhaften Isabella auf dem Boden lag. Beim Anblick dieses ehrwürdigen Hauptes, so ganz entböhrt von seinem natürlichen Schmucke, konnte sich die Prinzessin eines unauslöschlichen Gelächters nicht

a. d. Ybbs, Herzogenburg, Amstetten, Scheibbs und anderen Orten besucht. Den Vorsitz führte Bürgermeister Neuwir aus Ybbs. Der Abgeordnete Rector Marchet sprach über die Steuerfrage, Landesauschuß Dr. Weilloß über die politische Lage; beide Redner fanden die beifälligste Aufnahme. Entsprechend den Anregungen Dr. Weilloßs wird seitens maßgebender Parteimänner im gesammten Bezirke eine regere Thätigkeit entfaltet werden.

** Der niederösterreichische Volksbildungsverein wird Ende Februar in Waidhofen a. d. Ybbs eine Versammlung veranstalten, in welcher der Secretär des Vereines, Herr Hans Hütter, über die Ziele des Vereines sprechen wird.

** Die Hauptversammlung des allgemeinen Kranken Unterstützungsvereines in Waidhofen a. d. Ybbs findet Sonntag, den 12. Februar in L. Staufers Gasthause, Vorstadt Leithen statt, und werden alle Mitglieder freundlichst ersucht, dieselbe recht zahlreich zu besuchen.

** Für Gärtner und Landwirthe. Unserer Gesamtauflage liegt ein reich illustrirter Prospect der altrenommirten Samenfirma Ernst Bahlsen in Prag-Weinberge bei, welche — die einzige bisher — im Interesse der Förderung des Gartenbaues und der Landwirtschaft eine reichausgestattete Zeitschrift ihren Abnehmern kostenlos liefert. Wir können dies Unternehmen nur mit Freuden begrüßen und empfehlen den Prospect der ganz besonderen Beachtung unserer Leser.

** Die französische Theatervorstellung, welche Frau Professor Klina mit ihren Zöglingen am letzten Sonntag in den Casino-localitäten veranstaltete, erfreute sich eines äußerst zahlreichen Besuches und, gleichwie im Vorjahre, des allgemeinen lebhaftesten Beifalles des Publikums. Das treffliche Studium und die Gewandtheit der jugendlichen Darstellerinnen fanden abermals die allseitige volle Anerkennung. Eine Ueberraschung wurde den Zuschauern überdies dadurch geboten, daß sie in dem Stücke „Incognito“ eine jorntliche Operette zu hören bekamen, deren hübsche Musik dem Vernehmen nach von der Dichterin selbst stammt. Dieselbe begleitete auch die Gesänge und bewies durch diese Aufführung, daß sie nicht nur eine treffliche französische Sprachlehrerin, sondern auch eine tüchtige Musik- und Gesanglehrerin sei, denn die jungen Schauspielerinnen machten auch in dieser Beziehung ihrer Meisterin alle Ehre. Außer den bereits vom Vorjahre her wohlbekannten Darstellerinnen der Hauptrollen, den Fräulein Helene Altenecker, Marianne Großmann, welche diesmal die Hauptrolle hatte und dieselbe vortrefflich zur Geltung brachte, und Nina Stenner lernte das Publikum in Fräulein Fanni Dolechal eine neue vorzügliche Kraft kennen, welche in Spiel und Gesange eine musterhafte Leistung bot und zu stürmlichem Beifalle hinfürh. Auch Fr. Trisch, in kostlicher Maske, bot eine gute Leistung. Alles in allem: ein in jeder Hinsicht vollständig gelungener Abend, der allen Theilnehmern einige amüsante Stunden brachte und die Veranstalterinnen für ihre große Mühe reichlich entschädigt haben dürfte.

** Vom hiesigen Gesellenvereine. Am vergangenen Sonntag fand in dem Locale des hiesigen Gesellenvereines das übliche Faschingskränzchen statt; besucht war dasselbe sehr gut; ein Sitzplätzchen zu bekommen gehörte nicht zu den leichtesten Dingen. Nur Herr Kliment, der die Tänzer fleißig rief, vermochte es, einen Platz zu schaffen. Die Stimmung aber war nicht im mindesten eine gedrückte; die Unterhaltung war sehr gemüthlich, die Zeit floß in der angenehmen Weise dahin. Herr Brudner ließ es sich sehr angelegen sein, seinen Gästen das Dasein recht angenehm zu machen. Der Verein ist ganz stolz auf sein so gelungenes Kränzchen und auf den erfreulichen Besuch desselben. Es würden aber die Vereinsgenossen es als große Auszeichnung betrachten, wenn sie auch mitunter an gewöhnlichen Sonntagen die Ehre hätten, die Herren Schutzvorstände im Locale begrüßen zu können; es wäre da Gelegenheit zu sehen, daß der Verein noch andere Ziele verfolgt, als gewöhnlich Faschingsunterhaltungen. Allerdings die wenigen Tage des jetzigen Faschings gehören nur mehr dem Vergnügen. Am Sonntag, den 12. Februar wird das überaus komische Stück „Eulenspiegel“ zum zweitenmale gegeben. In der Ankündigung zur ersten Aufführung hieß es, wer sich einmal ordentlich anlachen will, soll sich den Eulenspiegel anschauen; und gelacht wurde wirklich in der ausgiebigsten Weise; so gut hat das Stück selbst, besonders aber die treffliche Darstellung, gefallen, daß vielfach eine zweite Aufführung verlangt wurde; diesem Verlangen nun wird am Faschingssonntage Folge gegeben werden. Möge der Besuch auch ein so guter sein, wie das erstemal. Der Verein glaubt sich der angenehmen Hoffnung hingeben zu können, jene Damen und Herren, die früher gewohnt waren, das Gesellen-theater zu besuchen, jetzt wieder nach und nach zu sehen. Das Erträgniß am Sonntage wird für dringend notwendige Reparaturen der schon vielfach schadhafte Bühne verwendet. Der Schluß des Faschings wird gemacht am Dienstag mit 2 einactigen Schwänken und einem gemüthlichen Tänztänze.

** Jahreshauptversammlung. *) Samstag, den 28. Jänner fand im Hotel Insür die Jahreshauptversammlung der freiwilligen Feuerwehr in Anwesenheit des Bürgermeisters Stellvertreters Herr Florian Mayr und der beschlußfähigen Anzahl der Mitglieder statt. Der Commandant Herr Julius Fay eröffnete die Versammlung, ließ das letzte Protokoll verlesen und genehmigen und erstattete der

*) Wir konnten wegen Raummanuels diesen Bericht in der letzten Nummer nicht bringen, und trauen denselben hiezu nach, indem wir überzeugt sind, daß einem so wichtigen und nothwendigen Vereine allseitig großes Interesse entgegengebracht wird.

Tagesordnung entsprechend, den Jahresbericht. Derselbe enthielt die Bewegung im Mitgliederstande, sowie die allgemeine Thätigkeit der Feuerwehr im Jahre 1892, und schloß mit der Bitte, es möge der kameradschaftliche Sinn und die Liebe zur Feuerwehr ungeschwächt erhalten bleiben, damit dieses für unsere Stadt so notwendig bestehende Institut weiterblühen und erstarren könne. Die Versammlung sollte dem Jahresberichte den reichlichsten Beifall. Hierauf trug Herr Steininger den Cassabericht vor. Derselbe enthielt die erfreuliche Thatfache, daß die von ihm verwalteten Cassen der Feuerwehr einen nicht unbedeutenden Zuwachs an Geld erfahren haben. Die Wichtigkeit des Cassabeschlusses wurde durch die Herren Revisoren Reichenspader und Nowak constatirt, und dem Cassier die Entlastung und der Dank ausgesprochen. Nach diesen folgten die allgemeinen Wahlen. Dieselben vollzogen sich in der größten Einmüthigkeit. Wiedergewählt wurden die Herren Julius Jax zum Commandanten, Anton Guger (neu) zum Commandanten-Stellvertreter, Franz Steininger zum Cassier, Heinrich Fries zum Schriftführer und Friedrich Nowak (neu) zum Zeugwart. Die Steigerabtheilung wählte Herrn A. Lipnik (neu) zum Vöschmeister, Herrn A. Zellinger (neu) zu dessen Stellvertreter, und zu Rottenführern die Herrn A. Münzlas (neu) und Simon Teufel, die Spritzenabtheilung Herrn Ludwig Schausberger zum Vöschmeister, Herrn Franz Jax zu dessen Stellvertreter und zu Rottenführern die Herrn M. Pfaffenbichler, A. Koch, A. Swatschka und C. Hinterdörfler (neu). Wiedergewählt wurde von der Schutzmännlichkeit Herr v. Helmberg und Herr J. Luger. Ebenso verblieb Herr A. Zellinger in seiner Stellung als Säckelwart der Vergnügungscassa. Damit war der Wahlact, der über eine Stunde Zeit in Anspruch nahm, beendet und es wurde hierauf der Handschlag von 99 Feuerwehrmännern in die Hände des Vertreters der Gemeinde sowie in die des Commandanten gelegt und gleichzeitig die Beiträge in die Landes-Unterstützungscassa eingezahlt. Unter den Anträgen die gestellt wurden, ist zunächst der Antrag des zurückgetretenen, langjährig bewährten Zeugwartes Herrn Josef Nienshofer zu erwähnen, und wird sich mit diesem Antrage die Feuerwehrlleitung in einer der ersten Sitzungen beschäftigen. Ein weiterer Antrag auf Gründung einer Reizecassa wurde im Principe angenommen, jedoch unter der Bedingung, daß die Angelegenheit in ihrer Durchführung zwanglos und privater Natur für jeden einzelnen Feuerwehrmann sein soll. Herr J. v. Helmberg regte die Bildung einer Sanitätsabtheilung aus den Mitgliedern der Schutzwache an, und wurde dabei von Herrn Kaltscha kräftig unterstützt. Nach Eröffnung der Tagesordnung dankte der Herr Bürgermeister Stellvertreter Florian Mayr den Feuerwehrmännern für ihre Bemühungen und versicherte sie auch fernerhin des Wohlwollens der Stadtgemeinde-Vertretung. Hierauf schloß der Vorsitzende die diesjährige Jahreshauptversammlung, bei welcher die Devise: „In der Einheit liegt die Kraft“ voll und ganz zum Ausdruck gelangte.

Casino-Nachricht. Am Faschingsdienstage findet ein Theaterabend sowie musikalische Production statt. — Die angekündigte Schlittenpartie nach Deling muß in Folge des eingetretenen Thauwetters unterbleiben.

Glatteis!! Von Vielen kommt uns die Beschwerde mit dem Ersuchen zu, daß wir betreffs des Bestehens der beiden Wege in unserem Blatte die Betreffenden und dazu Verpflichteten aufmerksam machen sollen, was wir zwar schon oft gethan haben. So wurde dieses auch jedenfalls maßgebenden Ortes angeordnet, aber wie die Thatfache zeigt, ohne Erfolg. — Muß denn erst ein Unglück geschehen, und durch die Saumseligkeit so mancher auf ihre Pflicht aufmerksam gemacht werden? Durch die Nachlässigkeit, gottlob nur einzelner, kann auf Monate ein Familienvater, der einzige Ernährer, seiner Familie entzogen werden; kann der Schuldtragende dies verantworten? Von den bei eintretendem Thauwetter auf den Trottoirs entstehenden Seen wollen wir nur erwähnen, daß diese mit staunenswerther Nachlässigkeit in Ordnung gehalten werden.

De. S. S. S. W. Am 8. d. M. fand die Jahreshauptversammlung der Section Waidhofen des österr. Touristenclubs statt. Zu derselben wurde auch die Frage der Auflösung zur Sprache gebracht; es wurde aber einstimmig beschlossen, die Section nicht aufzulösen, weil dazu kein stichhaltiger Grund vorliege. Einen ausführlicheren Bericht müssen wir Raumangelegen halber für die nächste Nummer aufsparen.

Verstorbenen-Ausweis für Waidhofen und Umgebung. Am 1. Jänner 1893 Christine Pratzinger, Maurerstnd, 3 Wochen alt, W.-B. 192. Am 5. Jänn. Franz Streicher, Fleischhauersohn 5 Jahre alt, W.-B. 91, an Diphtheritis. Am 19. Jänn. Lampert Hoberfellner, Knecht aus Blindenmarkt, 34 Jahre alt, W.-B. 4, an Lungentuberculose. Am 28. Jänn. Josef Reibberger, Hausbesitzer, 42 Jahre alt, Stadt Nr. 153, an Lungentzündung.

Eigenberichte.

St. Martin am Ybbsfelde, am 9. Februar 1893. (Dilettantentheater.) Ein recht gemüthlicher Abend wurde uns Mittwoch, d. 8. d. M. bereitet. Der hier ansässige Sohn des bekannten Schriftstellers Theodor Flamm, Franz Flamm, veranstaltete nämlich an diesem Abende im Vereine mit seiner Frau Gemahlin, Frau Schwägerin, Fräulein Anna v. Grüner, Fräulein Marie Hofbauer und Herrn Meyer eine Vorstellung, welche einen äußerst animirten Verlauf

nahm. Gegeben wurden folgende 4 Einacter: 1. „Einer muß heiraten“, 2. „Eulenspiegel als Schnipfer“, 3. „Die lebendig-todten Eheleute“, 4. „Der Wunschscheiber in tausend Aengsten.“ — Aus Naß und Fern, insbesondere aus Ybbs, waren zahlreiche Gäste erschienen, welche das wirklich äußerst gelungene Spiel der Darstellenden mit großem Beifall aufnahmen. Die Zwischenpausen füllte Herr Zitherlehrer Müller aus Ybbs durch sein herrliches Zitherspiel aus. — Den Schluß bildete ein sehr animirtes Tanzkränzchen, welches bis in die frühen Morgenstunden währte.

Marbach a. d. Donau, am 8. Februar. (Eisstoßbericht.) In meinem letzten Berichte sagte ich, daß es uns heuer nicht so schlimm ergehen möge, wie es den damaligen Bewohnern Marbachs im Jahre 1830 ergangen ist. Was wir befürchteten, trat leider ein. Samstag, den 4. Februar um halb 10 Uhr vormittag wurden wir durch die Verklung des Eises aufmerksam gemacht, daß es sich im Eisstoß zu regen beginnt. Alles eilte aus den Häusern und auch die Schulkinder wurden eiligst nach Hause geschickt. Man sah auf der ganzen Breite des Donaustromes eine 3 Meter hohe Eismasse unter fürchterlichem Getöse gegen Marbach herunterbrechen. Der ganze Eisstoß wurde in Bewegung gesetzt, wodurch ungeheure Eisblöcke auf das Ufer herangeschoben wurden. Wir fühlten uns aber glücklich, daß die uns drohende Gefahr gut vorübergehe. Doch der Mensch denkt und Gott lenkt. Der Eisstoß setzte sich unterhalb Pöchlarn fest und baute neuerdings vor. Zum Unglück setzte sich der von Passau abgegangene Stoß an und am Sonntag in der Früh reichte der Stoß abermals bis Gottsdorf. Aber dieser zweite Stoß war viel mächtiger und drohender als der erste, weshalb die Leute theilweise anfangen die gefährdeten Wohnungen zu räumen. Als aber von der Stromaufsicht Einzig die telegraphische Nachricht eintraf, daß der Eisstoß bei Scharding feststehe und das Thermometer in den oberen Donauabgegenden 11—13° Kälte zeigte, beruhigte man sich und hielt es für ganz unwahrscheinlich, daß der Stoß sich bei so niedriger Temperatur in Bewegung setzen werde. Wir wurden aber Sonntags noch schrecklich überrascht. Um halb 8 Uhr abends fing der eisige Kolos auf einmal an sich zu regen und in ein paar Minuten war das Unglück über Marbach hereingebrochen. Meteorhoch stürzte das Wasser auf einmal in die Häuser und die fürchterlich aufgetürmten Eismassen schoben sich an die Häuser. Der Augenblick war schrecklich! Nie werde ich diese Stunde des Schreckens verzeihen. Man muß das Glend mit eigener Familie in finsterner Nacht mitgemacht haben, um es ermessen zu können. Der Stoß setzte sich nämlich gleich unterhalb Marbach fest, wodurch die große Stauung des Wassers erfolgte. Seit Sonntag steht Marbach unter Wasser, und wenn der Stoß, welcher gegenwärtig bis gegen Ybbs vorgedrungen hat, sich wieder in Bewegung setzt, ist noch größeres Unglück zu befürchten, weshalb die Gemeinden Großpöchlarn und Marbach telegraphisch um Hilfe durch Pioniere angefleht haben. Soeben ist das Telegramm eingelaugt, daß die Pioniere von Krems abgegangen sind.

Scheibbs. Auch die Section „Scheibbs“ des D.-S.-C. veranstaltete am Samstag den 4. Februar heuer wieder ihr Hauskränzchen im Hotel Reindöhl und erfreute sich selbst eines sehr zahlreichen Besuches. Es herrschte dort die fröhlichste Stimmung, die man sich nur wünschen konnte. Getanzt wurde unermüdet und gefiel besonders der erst neu eingelernte Tanz „Sir Rodger“ (Schiffertanz). Die Scheibbser Musikkapelle zeigte an diesem Abend so recht ihre Leistungsfähigkeit unter der tüchtigen Leitung des Capellmeisters Herrn M. Schachenhöfer. Lobend muß man auch Küche und Keller des Herrn v. Reindöhl hervorheben, da die Speisen und Getränke vorzüglich und die Bedienung eine aufmerksame war.

Ybbs, den 8. Februar 1893. Der Eisstoß reicht heute (den 8. Febr.) ganz nahe an Ybbs. Die Donau ist deshalb heute Nacht wieder stark gestiegen. (Wasserstand am Ybbser-Regel 460 cm über Null, 2° R Wärme). Die ganze untere Stadt, sowie die Vorstadt Angern und die Fabriken sind unter Wasser. Ebenso ist die Ybbs durch den Eisstoß zurückgestaut worden und hat alle Auen um Ybbs überschwemmt. Mit Bangen erwartet man den Junstoß hier, da durch den Zusammenstoß mit dem hiesigen Eisstoß jedenfalls eine bedeutende Steigung der Donau hier verursacht wird. Die Feuerwehre hält bei Tag und Nacht Wache und verdient alles Lob, ebenso die Gendarmerie. Der Herr Bezirkshauptmann von Amstetten, Baron Lederer, besichtigte persönlich das überschwemmte Gebiet. Bürgermeister Neuwirth leitet persönlich die Schutzarbeiten.

Noch trauriger sieht es in Marbach, Krummußbaum und Pöchlarn aus. Der Schaden hier ist groß und sind die betroffenen Bewohner sehr zu bedauern.

Weyer, am 8. Februar 1893. Am Fasching-Sonntag veranstaltet die Liedertafel Weyer im Vereine mit mehreren Mitgliedern des Lesevereines eine „Faschings-Unterhaltung“ mit nachstehendem Programme: 1. Abtheilung. Er hat etwas vergessen, Genrebild in 1 Akte v. L. Berthold. Papa hat's erlaubt. Schwanke in 1 Akte v. G. v. Moser und A. Arronge. 2. Abtheilung: 1. Es war nur ein Traum. Chor-Complet v. M. v. Weinzierl. 2. Neuester Baneralkalender. Polka française. Chor v. N. Wagner. 3. Abtheilung: 1. Gröhlmayer v. eine Theater-Probe. Romisches Terzett v. R. Thiele. 2. Production des Bauchstimmens-Imitators Mister Albachs mit seinen 4 sprechenden Puppen.

Der am verfloffenen Sonntag bei Herrn Jgnaz Krenn stattgefundenen Veteranenball er reute sich eines sehr starken Besuches; bis zum Morgen schwebte sich die Luft in Baare in dem mit Gärten, Bildern und Entwürfen reich geschmückten Saale und allenthalben herrschte die heiterste Stimmung. Lobend sei auch des Herrn Gastgebers gedacht, der in Speisen und Getränken vorzügliches bot.

Heute Mittwoch findet in Linz die Trauung des hiesigen k. k. Steueramtsadjunkten Herrn N. Schmachtl mit Frau Theresia Rathschüler, Ledererwitwe in Weyer, statt. An Stelle des zum 1. Cooperator in Gallneukirchen ernannten Lockwürdigen Herrn Johann Hagleitner trat gestern Herr Cooperator Johann Vogner aus Grünburg hier ein.

Für Gartenfreunde.

Marcantonia-Erbesen sollte jeder Gemüßfreund in seinem Garten versuchen. Es ist dies eine feine Sorte italienischer Herkunft, sehr schwer und großfornig. Der Wuchs ist außerordentlich kräftig und sie liefert reiche Erträge. Zum Anbau bei Beginn des Frühlings eignet sich diese Sorte vor allen bekannten wohl am besten. Die jungen Erbsen sind sehr wohlschmeckend, selbst dann noch, wenn sie schon ausgewachsen sind und der Reife entgegengehen. Sie ist nicht empfindlich, blüht und trägt Schotten im kalten Januar Apuliens selbst bei Schnee und nächtlicher Kälte. Ich hatte schon im Mai die herrlichsten Erbsen im Freien, wo andere Züchter noch nicht daran dachten. Echten Samen 100 gr. 40 Pf., und 1/2 Ko. 1 Mk. liefert A. Fürst in Schmalhof, Post Wilschhofen, Bayern.

Die Merveille-Zwiebel aus Neapel ist eine kleine verbesserte, sehr frühe de la Reine, welche sich (um sie schon im Mai zu haben) zur Cultur im halbwarmen Raufen eignet und in etwa zwei Monaten fertig für die Küche ist. Es ist die früheste aller Zwiebeln, von milder Schärfe. Dellest zum frischen Genuß mit Butter, Salz und Pfeffer, sowie gebraten eine der pikantesten Speisezwiebeln. Aufschäubar für den Gemüßgarten und für Frühtreiberer. Echten Samen 20 gr. 50 Pf., und 100 gr. 2 Mk. liefert A. Fürst in Schmalhof, Post Wilschhofen in Bayern.

Ostia-Porte. Eine riesige Lauchsorte, bei guter Cultur armsdick, weiße Stangen bildend und unseren Winter im Freien aushaltend, wenn man ihn nur ein wenig mit Laub deckt. Sein Laub ist dunkelgrün und die ganze Pflanze genießbar. Eine der herrlichsten Suppenwürzen. 20 gr. frischen Samen liefert für 40 Pf. die Firma A. Fürst in Schmalhof, Post Wilschhofen in Niederbayern.

Der Laibacher Eisalat ist ein alter, in Oesterreich sehr verbreiteter, ganz vorzüglicher, sehr großer und prahlender Kopfsalat, der fast in der Hitze steht, wenn man ihn reichlich Wasser zuführt. Erreicht bei guter Cultur riesige Dimensionen, ist sehr zart, kraus und im Munde und erfrischend. Echten Samen liefert der Kunstgärtner Herr A. Fürst in Schmalhof, Post Wilschhofen in Niederbayern.

Technisches.

Aus „Technische Zeitungs-Correspondenz“.

Hohe schmiedeeiserne Esse. Bekanntlich besitzt jetzt Deutschland in der berühmten Esse von Freiberg in Sachsen das höchste Bauwerk dieser Art, welche nicht allein in Europa, sondern in der ganzen Welt der höchste Schornstein ist. Ihre Höhe beträgt ca 150 m, ist also an Höhe dem Kölner Dom gleich. Der Bau einer solchen Esse erfordert vor allem die größte Vorrichtung bezüglich des Fundamentes; ist der Boden nicht fest genug, so nimmt man schmiedeeiserne Blechschornsteine. Aus diesem Grunde wurde vor Kurzem der Bau einer solchen Esse in England bei der Darwin- and Mostyn-Iron-Company notwendig und die Lieferung und Aufstellung des Schlottes der Firma Pearson & Knowles in Warrington übertragen. Wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz darüber schreibt, dient die Esse zum Abführen der Gase von Stahlöfen und ist der eigentliche Blechschornstein innen mit Mauerwerk ausgefüllt. Die totale Höhe ist 90 m, die des Blechschlottes ist 78 m, der aus 68 Blechstreifen gebildet und aus 308 Blechplatten gemietet ist. Die Anzahl der Mieten ist gegen 17.000. Die Weite der Esse ist unten äußerlich 9 m; 12 Ankerbolzen von 65 mm Stärke verbinden den Blechaufsatz mit dem Fundament-Sockel, diesen auf 5 m Tiefe fassend. Das Gewicht der Eisenkonstruktion ist 114 Tonnen; einschließlich des Fundamentes und der unten 500 mm, oben 90 mm starken Ausmauerung beträgt das selbe im Ganzen 1100 Tonnen, während eine gleich hohe gemauerte Esse mindestens 3000 Tonnen wiegen würde. Das Bauwerk wurde in 11 Wochen aufgestellt und erprobte sich seine Stabilität kurz nach der Fertigstellung in einem heftigen Sturme aufs Beste.

Eine neue Wasseruhr. Eine ganz originelle Uhr welche weder komplizirtes Nadelwerk hat, noch Triebfedern oder Gewichte, durch Feuchtigkeit nicht leidet und von Erschütterungen nicht beeinflusst wird, hat ein Amerikaner erfunden. Die Uhr ist um so merkwürdiger, als sie auch nicht aufgezogen zu werden braucht. Wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz darüber erfährt, besteht die Uhr aus einer kleinen Turbine, die in einem Gehäuse eingeschlossen, an die Haus-Wasserleitung angeschlossen wird. Der Verbrauch an Wasser ist ein ganz geringer, auch ist es gleichgültig, ob der Wasserdruck hoch oder niedrig ist ob viel oder wenig Wasser zufließt, da eine sinnreiche selbstthätige Regulierungs-Vorrichtung doch stets den

normalen, richtigen Gang herstellt. Ist einmal durch irgend einen Zufall gar zu wenig Wasser in die Leitung, so zeigt die Uhr eine Alarmglocke ihre Noth an, ohne deshalb gleich stehen zu bleiben, sondern hat dies vorläufig nur ein Nachgehen zur Folge. Jedenfalls verdient die Neuerueg Beachtung und dürfte in vielen Fällen recht wohl eine praktische Anwendung erfahren können.

Verschiedenes.

— **Eine kostbare Ladung** hat der Dampfer „Umbria“ von der Cunard-Linie an Bord, welcher auf der Reise von Europa nach Nordamerika um mehrere Tage „überfällig“ war, und um dessen Schicksal, da man verhältnismäßig lange nichts von ihm vernahm, in betheiligten Kreisen schon die größten Besorgnisse geübt wurden. Die „Umbria“ hat inzwischen New York erreicht; ein Telegramm von dort meldet, daß die „Umbria“ um Mitternacht von Fire Island signalisirt worden ist. Der Dampfer hatte Havre mit 600 Passagieren und einer großen Ladung geprägten Geldes verlassen; der Werth der gesamten Ladung beträgt 38 Millionen Francs. Ueber den Unfall, welcher der „Umbria“ unterwegs zugestoßen, liegen genauere Nachrichten noch nicht vor.

— **Wie ein Erzherzog ein Trinkgeld bekam**, davon weiß der Besti Naplo folgende heitere Geschichte zu erzählen: Eines Vormittags betritt eine Gesellschaft von Ausflüglern den Alcuthier Park. Nach einigen Schritten erblicken die Ausflügler auf einem hohen Baum einen Blousenmann, der dort oben Nester sagt.

„Hallo, guter Mann!“ ruft ein Mitglied der Gesellschaft zu ihm hinauf.

„Sie befehlen?“

„Wir möchten gern den erzherzoglichen Park besichtigen. Ist es gestattet?“

„Ja, warum denn nicht?“

„Wöchten Sie uns nicht als Führer dienen?“

„Mit größtem Vergnügen. Vorerst muß ich aber hinunterklettern.“

Der Arbeiter in der Blouse stieg vom Baume hinab und führte die Gesellschaft. Er war ein sehr guter Führer; er wußte Alles zu zeigen und eingehend zu erklären. Wiederholt raunten sich die Mitglieder der Gesellschaft zu: „Was für gebildete Dienerschaft der Erzherzog hat!“ Nachdem die Ausflügler mit dem Rundgange fertig geworden, gaben sie dem Führer Trinkgeld von drei Gulden, welches derselbe mit gebührender Danke annahm, um dann seiner Wege zu gehen. Die Gesellschaft wendete sich dem Ausgange zu. Doch waren sie noch nicht draußen und bald sagte der Eine, bald der Andere: „Wie schade, daß wir den Erzherzog nicht gesehen haben!“ Und sie fragten einen zufällig des Weges kommenden Gärtnerburschen: „Auf welche Weise könnten wir wohl den Erzherzog Josef zu Gesicht bekommen?“

„Gerade im gegenwärtigen Augenblick können Sie ihn sehen. Dort geht er.“

„Der dort in der Blouse?“

„Jawohl.“

Diese Beschämung auf den Gesichtern der Ausflügler. Der Blousenmann, ihr soeben entlassener Führer, dem sie drei Gulden „Trinkgeld“ gegeben hatten, war der Erzherzog in eigener Person.

Beim Diner sagte Erzherzog Josef in heiterem Tone zu seiner Gemahlin, der Erzherzogin Klotilde:

„Siehst Du, meine Theuerste, das Mittagessen habe ich mir heute verdient.“ Und er zeigte der hohen Frau triumphirend die drei Gulden; auch erzählte er ihr, auf welche Art er das Geld „verdient“ habe. Das „Trinkgeld“ vertheilte er dann unter die Alcuthier armen Kinder.

— **Eine fast arktische Kälte** ist es gewesen, die einzelne Theile Schwedens in der jüngsten Zeit aufzuweisen hatten. Während das etwas nördlich von Stockholm gelegene Upsala am 16. Januar Morgens — 28 Grad C. und selbst am Tage — 22—26 Grad hatte, wechselte das Thermometer im mittleren und südlichen Norrland zwischen 32 bis 40 Grad unter Null. Aegerger war es jedoch im oberen Theile. Gellivara, der berühmte Erzdistrikt, hatte die größte Kälte am 14. Januar, nämlich — 45 Grad Celsius; Lulea, einige Grade südlicher am Bottnischen Meerbusen, hatte zur selben Zeit nur — 33 Grad. In Lycksele (Lappmarken) hatte man — 47 Grad, in Asele — 56 Grad, und von Sorjele wird gar berichtet, daß man dort die unheimliche Zahl von 60 Grad C. unter dem Nullpunkt erleben mußte.

— **Ein brodloser Prinz**. Aus Kopenhagen wird geschrieben: Vor zwei Jahren kam ein junger Negerprinz nach Kopenhagen und wurde als Diener von dem hier lebenden russischen Baron Fredericks angenommen. Dieser besitzt zwei Löwen im hiesigen Zoologischen Garten, welche der Negerprinz dressirt hat. Jetzt ist der Baron mit seinem Diener uneinig geworden, er hat ihn verabschiedet, und der Negerprinz war darauf angewiesen, bei der Polizei um Nachtlager und Lebensunterhalt nachzufuchen, bis er nach seiner Heimat zurückgeschickt werden kann.

— **Noch ein fetter Prozeß**. Ein Generalconsul aus Hannover und seine Frau wollten am 24. August v. J. mit dem Abendschnellzug in einem Schlafwagen von Frankfurt a. M. nach Hannover fahren. Er ließ am Vormittag 2 Schlafwagengbilletts erster Classe lösen. Als er am Abend mit seiner Frau zum Zuge kam, erklärte ihm der Schaffner, daß der Zug keinen Schlafwagen führe. Der Consul begab sich alsbald zur Cassé und forderte den Preis der

beiden Schlafwagengarten, 15 Mark zurück. Er wurde sowohl am Schalter als auch von dem aufsichtführenden Beamten mit dem Bemerkens, „die Sache ginge sie nichts an“ zurückgewiesen. Der Consul forderte nunmehr von Hannover aus die Franko-Einsendung des Betrages wiederholt, bis sich endlich der Fiskus nach langem Briefwechsel zur Uebersendung des Geldes mit Abzug von 20 Pfennigen entschloß. Der Adressat mußte in Hannover außerdem 5 Pfennige Bestellgeld zahlen. Er forderte aber sein Geld ohne Abzug und verklagte den Fiskus um die 25 Pfennige. In der Verhandlung plädirten zwei Anwälte. Das Gericht verurtheilte den Fiskus, wie die Trf. Ztg. meldet, zur Zahlung der 25 Pfennig.

— **Eine Ball-Erinnerung**, die gewiß eines durchschlagenden Erfolges stets sicher ist, erregte neulich in einer Wirtshaus-Berliner Sensation. In seiner Stammkneipe erschien der Bäckermeister K. eines Morgens mit stark angeschwollener Wange. Als man ihn nach der Ursache dieser einseitigen Geschwollenheit fragte, entgegnete der stets bei gutem Humor befindliche Dulder: „Det is eene Damen-spunde, die id von meine Frau uff der Redoute jekriegt hab', wo sie mir erwischte!“

— **Bittere Enttäuschung**. Das nicht mehr ganz jugendliche Fräulein Martha T. in Berlin las vor einiger Zeit in einer dortigen Zeitung folgendes Heiratsgesuch: „Ein nicht unverm. Herr Prof. wünscht die Bekanntschaft ein. j. Dame mit 1500 Mk. Vermögen behufs Heirat zu machen. Off. n.“ Fräulein Martha säumte nicht einen Moment, ihre Offerte einzureichen und ergiebt in der That eine Zusage, eine enthusiastische Zusage! Diese hatte folgenden Wortlaut: „Hochgeliebtes Fräulein. Mit Verknien greife ich zur Feder, um Sie zu wissen zu thun, daß Ich ihr ergebene schreiben in die Zeitung richtig abeholt habe und mir Freude ersehe. daß sie auf mir reflektiren, womit ich den auch jans inverstanden bin und das Aufgebote je kürzer je lieber erfolgen kann, indem mich Ihre Brobosition ser wohl zuzagen und dies mehr als genug is für die Einrichtung einer Tischlerei, aber Schaden kanns nicht, es ist etwas meer als genug. Sehr geschätzte, bald innigstgeliebtes Fräulein! Sie machen in mich auch keinen schlechten Griff, denn wenn ich auch kein so großes Geld habe wie Sie, so bin ich doch ein geschickter in nicht unehelicher Kerl, was doch auch nicht ohne Werth is...“ Fräulein Martha war, als sie diesen Brief gelesen hatte, einer Ohnmacht nahe. Der „Professor“ aus der Heiratsannonce war also nicht Professor, sondern Professor! Und diesem Manne auf den sie keineswegs „reflektirte“, hatte sie ihre Photographie geschickt! O diese irreführenden Abkürzungen in so wichtigen Annoncen! Fräulein Martha verlangte die Rückgabe ihres Bildes, aber der Tischler weigerte sich hartnäckig, diesem Verlangen nachzukommen. Er habe ihr Ehevorsprechen, und denke nicht daran, die Partie fahren zu lassen. Fräulein Martha hat sich nun, wie das „Berl. Tagbl.“ erzählt, an ihren Rechtsanwalt gewandt, um mit dessen Hilfe wieder zu ihrem Eigenthum zu kommen.

— **Eine herrliche Jagdgeschichte** wird aus Dutenstedt gemeldet: „Einige Jägerleute aus einem Nachbarorte zogen hinaus, dem vielversagten Geschlechte der Lampe nachzustellen. Die Langgelfelsten schienen jedoch ihre Verfolger wenig zu fürchten, wenigstens zog ein Krummer vor, ruhig im Läger zu bleiben, statt das Panier seines Geschlechts zu ergreifen. Der Kühne verfiel seinem Schicksal; ein beherzter Jägermann ergriff ihn bei seinen Löffeln und gedachte ihn als lebendes Beutestück heimzubringen. Jedoch in dem erbitterten Zweikampfe, der nun zwischen beiden stattfand, gelang es dem Hasen, das Gewehr des Jägers in seine Gewalt zu bekommen (!), mit den Läusen nach dem Abzug zu langen (!) und der Schuß krachte hart an des Jägers Ohr vorbei. Als Letzterer sich von seinem Schrecken erholt hatte war er froh, daß bereits eine weite Strecke zwischen ihm und dem boshaften Thiere lag!“

Humoristisches.

Zu Zweifel. Ganner (beim Ausfüllen einer Zahlkarte): „Da soll ich nun mein Gewerbe angeben! Sechs Mal hab ich eingebrochen und sechs Mal bin ich aus dem Gefängniß ausgebrochen. Schreib ich nun Einbrecher oder Ausbrecher?“

Gerechte Entrüstung. Vater (geringschätzig): „Sie wollen meine Tochter zur Frau und haben nur 600 Thaler Gehalt? So viel geb' ich meinem Sohn als Taschengeld!“ — Bewerber: „So? Und der Lump wollte mir deutlich nicht 'mal zehn Mark leihen!“

Briefkasten der Schriftleitung.

Unsere verehrten Correspondenten in **St. Martin am Abbsfeld, Warbach, Scheibbs, Abbs und Weyer** sagen wir unsern besten Dank für die Zusendung von Berichten und bitten auch in Zukunft uns so oft als möglich Berichte zukommen zu lassen.

Eingefendet. *

Ich ersuche den Herrn Anonymus von Waidhofen a. d. Abbs vom 9. Februar 1893 um die Bekanntgabe seines Namens, jenes Namens, unter dem er in der bürgerlichen Gesellschaft bekannt ist, damit es mir möglich wird, die irdische Hülle dieses Witzes machen wollenden Geistes kennen zu lernen, um dann mit ihm gemeinsam den Sinn und Zweck des durch den Reichthum an Gedankenmangel „imponierenden“ Briefes (der nach Aussagen von Schriftgelehrten die von Waidhofen nach Wbbsitz veranstaltete, jedoch vermittelte, mich aber in keiner Weise interessierende Schlitten-*) für Form und Inhalt die Schriftleitung nicht verantwortlich.

partie zum Gegenstande haben soll) herausbringen zu können. Wohl liegen einige Abbildungen bei, doch ist es mir wegen der Kürze der Zeit heute noch nicht gelungen, die Mehrlichkeit der Portraits mit Herrn aus Waidhofen in Einklang zu bringen, was leicht begreiflich ist, da mein Bekanntschaftskreis in Waidhofen ein sehr beschränkter ist.

In der Hoffnung, der Herr Anonymus aus Waidhofen werde mit seinem Namen nicht so verstecken spielen, wie mit seinem Geiste, zeichnet

W b b i t z,

J. Zurak.

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (f. u. f. Hofl.)

Zürich sendet direct an Private schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 Fr. bis fl. 11.65 p. Meter — glatt gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz.



Unentbehrlich für jeden Haushalt ist
Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee

mit Bohnenkaffee-Geschmack

Derselbe bietet den unerreichten Vortheil, daß man dem schädigenden Genuß des ungemühten oder mit Siroccata gemühten Bohnenkaffees entzagen und einen viel wärmschmeckenderen, dabei gesünderen und nahrhafteren Kaffee sich bereiten kann. — Unentbehrlich als Zusatz zu Bohnenkaffee. Höchst empfehlenswerth für Frauen, Kinder und Kranke.

Nachahmungen sorgfältig zu vermeiden.

Ueberall zu haben.

1/2 Kilo à 25 kr.

Bei acuten fieberhaften Krankheiten

so namentlich bei Typhus, Dyphteritis, Scharlach, Blattern Masern, bewährt sich der natürliche



nicht nur als Erfrischungsgetränk, sondern auch als Heilwasser weil die in ihm enthaltene kohlensäuren Alkalien auf die Schleimhäute der Verdauungs- und Athmungsorgane günstig einwirken.

Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.

Vorräthig in den

Mineralwasserhandlungen Apotheken Restaurationen etc.

Haupt-Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren: MORIZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

	Waidhofen a. B. pr. 1/2 Sektol.		Steyr pr. 100 Hg.		St. Pölten pr. 100 Kilogramm	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen Mittelpreis	3	40	7	50	7	66
Korn	2	56	7	20	7	16
Gerste	2	50	6	35	6	07
Hafer	1	40	5	40	5	97

Victualienpreise

	Waidhofen 5. Februar.		Steyr 7. Februar.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	
Spanferkel	—	—	—	—	
Gef. Schweine	—	45	—	45	
Ertramehl	—	20	—	19	
Mandmehl	—	19	—	16	
Sammelmehl	—	18	—	13	
Pohlmehl	—	16	—	12	
Gries, schöner	—	20	—	19	
Haarries	—	20	—	17	
Gruppen, mittlere	—	32	—	21	
Erbsen	—	20	—	25	
Linsen	—	28	—	35	
Bohnen	—	12	—	17	
Hirse	—	18	—	16	
Rartoffel	1/2	60	2	50	
Eier	3	10	—	20	
Hühner	1	40	—	55	
Tauben	—	32	—	35	
Rindfleisch	—	60	—	64	
Kalbsteich	—	60	—	56	
Schmalz gefeichtes	—	80	—	60	
Schmalz	—	—	—	44	
Schwenmalz	—	70	—	68	
Rindschmalz	1	—	1	23	
Butter	—	91	—	93	
Milch, Obere	—	24	—	18	
„ kuhwarne	—	8	—	10	
„ abgenommene	—	5	—	5	
Brennholz, hart ungeschw.	R.-M.	3	70	4	50
„ weiches	—	2	40	3	50

Sarg's sanitätsbehördlich geprüftes
KALODONT is Schönheit der Zähne.
 erkannt als unentbehrliches
 Zahnputzmittel,
 ist aromatisch erfrischend
 und sehr praktisch auf
 Reisen.
 ist im In- u. Auslande
 mit grosstem Erfolg
 eingeführt.
 ist durch die hand-
 liche Verpackung,
 seine Billigkeit u.
 Reinlichkeit im Ge-
 brauch bei Hof
 u. Adel wie im
 einfachsten
Bürgerhause
 zu finden.
 ist zu haben
 bei allen
 Apothekern,
 Parfu-
 meuren etc.
 Preis
 35
 kr.

Man hüte sich vor den in der Verpackung ähnlichen, werthlosen Nachahmungen!
 Bester Schutz gegen Ansteckungsgefahr.
 Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.

Wer mit
 826 10-8
 Schicht's
Patent-Seife
 (öftr.-ung. r. Privilegien Nr. 48911 u. 4507. Nur echt, wenn in Papierpackung mit Schutzmark: „Schwan“) wäscht, beachte, daß man mit derselben schmutzige Stellen **nur einmal überstreicht, wo mit anderer Seife ein oftmaliges Ueberstreichen** nöthig ist, und lasse diese Seife nicht im Wasser liegen.
 Wer diesen Rath befolgt, wird sich überzeugen, daß **diese Seife nicht nur besser wäscht** wie irgend eine andere, sondern daß sie auch im Gebrauch die billigste ist.
 Zu haben in fast allen einschlägigen Detailgeschäften.
Georg Schicht,
 Auffig a. d. Elbe,
 Seifen-, Kerzen-, Palmkernöl- und Cocosnussöl-Fabrik.

Vor den
Most!
 neuerdings auftauchenden Nachahmungen meines nunmehr seit 16 Jahren eingeführten und bewährten **Mostpräparates**, dessen alleiniger Erfinder ich bin, warne ich das Publikum hiermit **ausdrücklich!**
 Um sicher zu sein, das **echte** Präparat zu erhalten, so verlange man ganz ausdrücklich **Hartmann'sche Mostsubstanzen** und lasse sich nichts Anderes aufschwatzen. Man achte genau auf die Schutzmarke.
 Verkauf vom k. l. Ministerium des Innern gestattet.
 Preis einer Portion zu 150 Liter **2 Gulden.**
Paul Hartmann, Apotheker,
 Teckborn (Schweiz), Hennenhofen (Baden.)
 Hauptdepot für Oesterreich: **Altenstadt** (Vorarlberg)
Martin Scheidbach.
 Ia. Niederlagen gesucht. 586 6-6.

NÄHMASCHINEN
 gut, reel billig auch gegen
Ratenzahlung
 Umtausch alter
Maschinen.
NADELN,
 alle Bestandtheile und
Nähmaschinenöhl.
JOSEF SCHANNER,
 Waidhofen an der Ybbs, hoher Markt 86

350

Visitkarten sind schnell und billig in der Buchdruckerei **A. Henneberg** zu haben.

Gebir. Adler in Wels
 Lederfabriken Wels und Siering
 Gegründet 1847
 Kerleder erzeugten, unelmbaren
 offeriren ihre aus bestem
Maschinen-Riemen
 amerikanischer Art
Glieder-, Näh- und Bindriemen
 sowie alle anderen technischen Leder-Artikel
 Depôt zu **Original-Fabrikpreisen**
 in Waidhofen a. d. Ybbs bei Herren Anton Jax Söhne.
 1 10-27

Herbabny's aromatische Gicht-Essenz
 (Neurolylin).
 Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie in Folge der Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.
 Preis: 1 Flacon 1 fl., per Post für 1-4 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.
 Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke.
 Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke zur Barmherzigkeit,
 des **Julius Herbabny, VI/1, Kaiserstraße 73 und 75.**
 Depot in **Waidhofen a. d. Ybbs** bei Herrn Apotheker **M. Paul,** ferner bei den Herren Apothekern in **Amstetten: E. Wast, Scheibbs: F. Kollmann, Seitenstetten: A. Reich.**

Der Stein der Weisen
 Illustrierte Halbmonatschrift für Haus und Familie.
 Täglich circa 1200 Illustrationen aus allen Gebieten des Wissens.
 „Der Stein der Weisen“ hat seiner Originalität halber die günstigste Aufnahme gefunden und erfreut sich eines schätzbaren Leserkreises. Als einzige in deutscher Sprache erscheinende populärwissenschaftliche Zeitschrift, steht er auf gleicher Höhe mit den ähnlichen Specimen bismarck'schen Zeitschriften.
 Ausgabe in halbjährlichen Heften zu 32 Seiten Groß-Quartformat. Jedes Heft (mit 40-50 Illustrationen) kostet nur 30 Kreuzer. Auch in 4 Quartalsbänden à 1 fl. 80 kr.; oder in 2 Semestralbänden in Orig.-Verdicht. à 5 Gulden.
 Vierteljährliche Prämumeration 1 fl. 80 kr., halbjährlich 3 fl. 60 kr., ganzzährig 7 fl. 20 kr.
 Probehefte gratis. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Probehefte gratis.
A. Hartleben's Verlag in Wien.

J. PSEPHOFER'S I., Singerstrasse 15. WIEN.
Blutreinigungs-Pillen, vormal's **Universal-Pillen** genannt, als bekanntes, leicht abführendes Hausmittel.
 Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahmefendung 1 fl. 10 kr.
 Bei vorheriger Einendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)
 Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckaufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug **J. Pserhofer** und zwar in rother Schrift trage.
Frostbalsam von J. Pserhofer, 1 Ziegel 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.
Spitzwegerichsafft, 1 Fläschchen 50 kr.
Amerikanische Gichtsalbe, 1 Ziegel 1 fl. 20 kr.
Pulver gegen Fußschweiß, Preis einer Schachtel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.
Kropf-Balsam 1 Flasche 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.
Lebens-Essenz (Prager-Tropfen) 1 Fläsch. 22 kr.
Englischer Balsam, 1 Flasche 50 kr.
Ziaker-Brustpulver, 1 Schachtel 35 kr., mit Francozusendung 60 kr.
Zannochinin-Pomade, von J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel 1 D. 2 fl.
Universal-Pflaster, von Prof. Stendel, 1 Ziegel 50 kr., mit Francozuj. 75 kr.
Universal-Reinigungs-Salz, von **A. W. Bulrich,** Hausmittel gegen schlechte Verdauung, 1 Paket 1 fl.
 Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angefündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorräthig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt - **Versendungen per Post** werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.
 Bei vorheriger Einendung des Geldbetrages (am besten mittelst Post-Anweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahmefendungen.
 887 12-4

Soeben erscheint im Verlag des Bibliographischen Instituts:
BREHMS
 dritte, neubearbeitete Auflage
 von Prof. **Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall** und Prof. **E. L. Taschenberg,**
 mit über 1300 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holzschnitt u. Chromodruck von **W. Kuhnert, Fr. Specht** u. a.
 130 Lieferungen zu je 60 Kr. = 10 Halbfranzbände zu je 9 fl.
TIERLEBEN
 Zu beziehen durch die Centralbuchhandlung **Max Herzig** in Wien I., gegen niedrige Monatsraten. Prospekte gratis.

An die hochgeschätzten P. T. Bewohner meiner lieben Vaterstadt!

Wenn in diesen schweren Tagen irgend etwas zur Linderung meines namenlosen Schmerzes beitragen kann, so ist es gewiß die allseitige, herzliche Theilnahme, welche mir anlässlich des allzufrühen Hinscheidens meines innigtgeliebten Gosti von allen Seiten entgegengebracht wird. Die vielen schönen werthvollen Kranzspenden und Bouquets, sowie die zahlreiche Theilnahme an seinem Leichenbegängnisse zeigten ganz deutlich, daß mein armer Gosti nicht nur bei seinen Professoren und Mitschülern, sondern auch bei Allen die ihn kannten, recht beliebt war.

Besonders wehmüthig aber doch lindernd, berührte mich das herzliche Mitgefühl in meiner lieben Heimatstadt, die ja auch meinem theuren Verbliebenen der liebste und sorgloseste Aufenthaltsort gewesen war. Nachdem es mir leider unmöglich ist, für alle Beileidsbezeugungen einzeln zu danken, erlaube ich mir Ihnen allen, auf diesem Wege meinen innigsten, tiefgefühltesten Dank zu sagen.

Hochachtungsvollst tiefbetäubt

Leop. Gruber,
Schulleiter in Wien.

Dankagung.

Allen Freunden und Bekannten sagen wir auf diesem Wege für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse unserer lieben, unvergesslichen Tochter

Cäcilie

den wärmsten Dank.

Zell a. d. Ybbs, im Februar 1893.

896 1-1

Rosalie und Joh. Wurm.

Einladung

zu dem am **Aschermittwoch, den 15. Februar** in

Ignaz Nagls Gasthofs

stattfindenden

Fisch-Schmaus.

Um zahlreichen Besuch ersucht höflichst

Ignaz Nagl.

Einladung zur ordentlichen

General-Versammlung

des **Arbeiter-Consum-Vereines** (registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung) zu Zell an der Ybbs Nr. 106, **welche Sonntag, den 12. Februar** nachm. präc. 1 Uhr im Gasthause des Herrn **Josef Färber** zu Zell a. d. Ybbs stattfindet.

TAGESORDNUNG:

1. Verlesung des Protokoll's der letzten ordentlichen Generalversammlung.
2. Rechenschaftsbericht
3. Bericht des Aufsichtsrathes, eventuell Ertheilung des Absolutiums seitens der Generalversammlung
4. Ergänzungswahl des Aufsichtsrathes
5. Bestimmung über Dividenden und Zinsen
6. Anträge und Interpellationen

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder ersucht, zahlreich zu erscheinen. 893 2-1

Zell a. d. Ybbs im Februar 1893.

Der Vorstand.

5 bis 10 Gulden täglichen 891 10-3

sicheren Verdienst ohne Kapital und Risiko wird Jedermann geboten durch den Verkauf eines leicht absetzb. Artikels. Anträge unter „Dane“, a. d. Annonen-Expedition **J. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse 7.**

Faschingdienstag, den 14. Februar 1893

888 3-3

großer

Haus-Ball

in **J. Bromreiters Gasthof.**

Anfang 8 Uhr Abends.

Eintritt frei.

Zähne und Gebisse

nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie naturgetreu, zum Kauen vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, in 6 bis 8 Stunden schmerzlos eingesezt.

Reparaturen

382 0-117

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagenden Reparaturen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

Stabil in Waidhofen, oberer Stadtplatz
im Hause des Herrn **M. Sommer.**

Unübertroffen!

Ächt Kneipp-Malzkaffee pur

oder mit

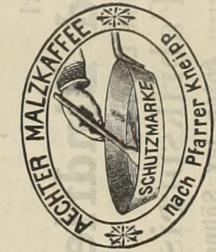
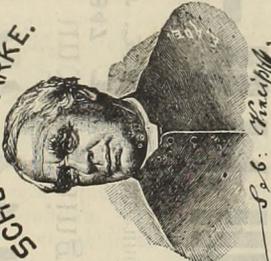
Ölz-Kaffee

gemischt, gibt ein gesundes, billiges Kaffeetränkchen mit feinem Aroma, das dem theuren giftigen Bohrenkaffee entschieden vorgezogen ist. Kneipp-Malzkaffee ist nur ächt in rothen, vierseitigen Paqueten mit nebenstehenden Bild-Kaffee nur mit unserer Firma.

Gebrüder Ölz, Bregenz

vom Hochof. Herrn Pfarrer Seb. Kneipp für Österreich-Ungarn allein priv. Malzkaffee-Vertrieb. **Zu haben in allen besseren Speereihandlungen.**

SCHUTZ-MARKE.



Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup

bereitet vom

Apotheker Julius Herbabny in Wien.

Dieser seit 22 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete auch von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Eßlust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an freilichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Aufmerksamkeit würdig.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. Halbe Flaschen gibt es nicht.
Ereuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit neugierig beh. protokollirten Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des Julius Herbabny, VII/1, Kaiserstraße 73 und 75. Depot in Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn Apotheker M. Paul ferner bei den Herren Apothekern in Amstetten: E. Maße, Scheibbs: J. Kollmann, Seitenstetten: A. Reich.

Wachs-Pasta

(weiss und braun in Dosen.)

Einfachstes und vorzüglichstes Mittel zum Glänzen der Fußböden, Parquetten und Matt-Möbel.

Zu haben bei:

Leopold Frief, Waidhofen a. d. Ybbs,
untere Stadt Nr. 70. 864 52-10

Mariazeller Magen-Tropfen

bereitet in der Apotheke zum Schutzengel des
C. Brady in Kremsier (Mähren),



ein altbewährtes und bekanntes Heilmittel von angeregter und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.

Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.
Bestandtheile sind angegeben.
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Waidhofen: Apoth. Paul. In Amstetten: Apoth. Ernst Maße. In Haag: Apoth. Vincenz Voh. In Seitenstetten: Apoth. Anton Reich. In Ybbs: Apoth. A. Diedl. 839 43-8

Domicilveränderung

ist in Ober-Zell a. d. Ybbs das Haus Nr. 113 äußerst billig zu verkaufen. — Näheres dortselbst.

Zur Jagd und nassen Herbstzeit, bei Regenwetter und Schneegebüß trockenem Lederschuhwerk erreicht nur

J. Bendik in St. Valentin bei Enns

821 16-8 rühmlich bekanntes patent, wasserdichtes

Ledernahrungs-Fett

und zum Glänzen (wischen) des Lederzeuges an Pferdegeschirr, Wägen, Möbeln etc. von demselben erfundene k. k. a. pr.

Lederglanz-Tinctur,

welche vom k. k. Reichsministerium mit bestem Erfolge geprüft wurde und nicht nur bei dem Militär, sondern bei den höchsten Persönlichkeiten, der Transportunternehmung etc. etc. verwendet wird.



Preise für

Ledernahrungs-Fett:	Glanztinctur:
1/4 Dose 80 kr. pr. Kilo.	fl. 1.20
1/2 " 40 " "	fl. Nr. 1. 80 kr.
3/4 " 20 " "	" 2. 40 "
1/8 " 10 " "	" 3. 20 "

Wiederverkäufer u. Militär Rabatt.
Lagernd in Waidhofen bei Carl und Eleonora Fries, in Weyer bei Dunkel in Scheibbs bei Ig. Höfinger, sowie in allen grösseren Orten der Monarchie.

Warnung vor Fälschungen:
Jede Dose und Flasche ist mit dem Namen des Erfinders versehen, worauf beim Kaufe zu achten ist.

Paris 1889 goldene Medaille.

813 52-34 **250 Gulden in Gold,**
wenn **Crème Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendlich erhält, **Keine Schminke.** Preis 60 kr. Man verlange ausdrücklich die „preisgekrönte Crème Grolich“, da es wertlose Nachahmungen gibt. — Savon Grolich, dazugehörige Seife 40 kr.
Grolich's Hair Milkon, das beste Haarfärbemittel der Welt! Bleifrei, 1 fl. und 2 fl.
Hauptdepot J. Grolich, Brünn. Zu haben in allen besseren Handlungen. In Ybbs: A. RIEDEL, Apotheke z. heil. Geist.



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.
Fräulein Rosa: Warum so viel? Grolich Crème und Grolich Seife kosten ja zusammen nur fl. 1. — und bewirken Alles auf leicht und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen billigen Mittel ist ich zu sein, keine Kunst.

Crème Grolich

entfernt unter Garantie
867 52-
Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter.
Preis 60 kr.

Savon Grolich

dazugehörige Seife 40 kr.
Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depot bei Johann Grolich,
Droguerie „Zum weißen Engel“ in Brünn.

Auch echt zu haben in Ybbs bei Anton Diedl, Apotheker.